

Prova A09_SUP

Discipline grafiche, pittoriche e scenografiche

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Tecnica dell'incisione. Si evidenzino quali sono i metodi diretti.

Il candidato:

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

b) Definisca, eventualmente sotto forma di mappa concettuale, gli argomenti specifici che si ritiene opportuno sviluppare dettagliandone i contenuti ed evidenziando l'eventuale interdisciplinarietà con le altre materie di indirizzo.

Quesito 2 - Tecnica del mosaico, descriverne le fasi di realizzazione.

Il candidato:

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

d) Fornisca una panoramica delle tipologie di prove di verifica che ritiene appropriate e, se previste, anche di prove di laboratorio e i criteri di valutazione adottati in tali prove.

Quesito 3 - Il candidato descriva la tecnica della pittura in generale e ne sviluppi due a sua scelta.

Il candidato:

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

b) Descriva gli strumenti didattici, comprensivi anche di sussidi tecnologici, e le strategie metodologiche messe in atto per ottimizzare l'apprendimento da parte degli alunni, nonché l'organizzazione di una eventuale azione di recupero delle conoscenze.

Quesito 4 - Il candidato indichi la definizione corretta di "en plein air", in che periodo storico si è sviluppata, da quali importanti autori è stata utilizzata.

Il candidato:

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

b) Definisca, eventualmente sotto forma di mappa concettuale, gli argomenti specifici che si ritiene opportuno

sviluppare dettagliandone i contenuti ed evidenziando l'eventuale interdisciplinarietà con le altre materie di indirizzo.

Quesito 5 - Lo studio della percezione visiva in generale, con particolare attenzione ai processi della configurazione (Gestalt)

Il candidato:

a) Collochi la trattazione oggetto del quesito nell'ambito di una programmazione disciplinare curriculare per un istituto di istruzione secondaria di secondo grado individuando le competenze minime, riferite all'asse culturale appropriato, che l'alunno deve conseguire al termine del modulo o unità didattica.

d) Fornisca una panoramica delle tipologie di prove di verifica che ritiene appropriate e, se previste, anche di prove di laboratorio e i criteri di valutazione adottati in tali prove.

Quesito 6 - Il candidato illustri come l'educazione al rispetto ambientale e al patrimonio storico-artistico può rafforzare le conoscenze degli studenti e aiutarli a diventare cittadini responsabili.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Doppelte Staatsbürgerschaft: Ethnie oder Diversität?

von Gökce Yurdakul und Özgür Özvatan Professorin und Assistent Humboldt-Universität zu Berlin
Die angestoßene Debatte erkennt die in der Bundesrepublik gelebte gesellschaftliche Diversität, indem sie ein längst überkommenes Bündnis aus Ethnie und Staatsbürgerschaft auf die politische Agenda setzt.
Nach der letzten Bundestagswahl im Herbst 2013 präsentierte die Große Koalition im Sommer 2014 mit der Aufhebung der Optionspflicht eine bahnbrechende Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes. Fortan durften in Deutschland ansässige Personen unter 21 Jahren, die entweder acht Jahre in Deutschland lebten oder aber sechs Jahre deutsche Schulen besuchten, die Doppelte Staatsbürgerschaft für sich beanspruchen. Diese Reform markierte ein faktisches Ende eines im Vergleich westlicher Gesellschaften allzu lange auf Blutsverwandtschaft (ius sanguinis) setzenden Staatsbürgerschaftsmodell. Die Abkehr von diesem Modell symbolisierte die Anerkennung der gesellschaftlichen Diversität in der Bundesrepublik. Seit der Reform im Jahre 2000 ist es Kindern von Eingewanderten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, rechtlich gestattet, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch diejenige des Herkunftslandes ihrer Eltern zu besitzen. Mit dem Besitz beider Staatsangehörigkeiten gehen für Eingewanderte (und ihre Nachkommen aus der Türkei) beachtenswerte Konsequenzen einher. Zum einen werden darüber Rechte garantiert, wie das demokratische Recht auf politische Partizipation, zum anderen legt die Doppelte Staatsbürgerschaft neue Horizonte für emotionale Bindungen (Zugehörigkeit) an beide Nationen frei.
Die Debatte würde weiterhin im Archiv stauben, hätten die CDU-Delegierten auf dem letzten Parteitag nicht mit 51 Prozent für einen Beschluss votiert, der sich gegen die Staatsangehörigkeitsreform von 2014 richtet. Das Timing dieses Beschlusses ist bezeichnend für die angespannte Situation innerhalb der CDU, an einem Tag wird Bundeskanzlerin Angela Merkel imposant als CDU-Parteichefin (mit 89,5%) bestätigt, um dann am Folgetag von den Delegierten ihre liberale Zuwanderungspolitik als Scherbenhaufen vor die Tür gekehrt zu bekommen. [...]

Aus: <https://causa.tagesspiegel.de/politik/doppelte-staatsbuergerschaft-wie-exklusiv-ist-deutschsein/doppelte-staatsbuergerschaft-ethnie-oder-diversitaet.html>

Wie stehen die beiden Verfasser zur Doppelten Staatsbürgerschaft?

- a) Sie plädieren für die Beibehaltung der Doppelten Staatsbürgerschaft.
- b) Sie plädieren für die Abschaffung der Doppelten Staatsbürgerschaft.
- c) Sie plädieren dafür, nur Kindern von türkischen Eltern in Deutschland die Doppelte Staatsbürgerschaft zuzuerkennen.
- d) Sie plädieren für eine offene Staatsbürgerschaft.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Doppelte Staatsbürgerschaft: Ethnie oder Diversität?

von Gökce Yurdakul und Özgür Özvatan Professorin und Assistent Humboldt-Universität zu Berlin

Die angestoßene Debatte verkennt die in der Bundesrepublik gelebte gesellschaftliche Diversität, indem sie ein längst überkommenes Bündnis aus Ethnie und Staatsbürgerschaft auf die politische Agenda setzt.

Nach der letzten Bundestagswahl im Herbst 2013 präsentierte die Große Koalition im Sommer 2014 mit der Aufhebung der Optionspflicht eine bahnbrechende Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes. Fortan durften in Deutschland ansässige Personen unter 21 Jahren, die entweder acht Jahre in Deutschland lebten oder aber sechs Jahre deutsche Schulen besuchten, die Doppelte Staatsbürgerschaft für sich beanspruchen. Diese Reform markierte ein faktisches Ende eines im Vergleich westlicher Gesellschaften allzu lange auf Blutsverwandtschaft (ius sanguinis) setzendes Staatsbürgerschaftsmodell. Die Abkehr von diesem Modell symbolisierte die Anerkennung der gesellschaftlichen Diversität in der Bundesrepublik. Seit der Reform im Jahre 2000 ist es Kindern von Eingewanderten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, rechtlich gestattet, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch diejenige des Herkunftslandes ihrer Eltern zu besitzen. Mit dem Besitz beider Staatsangehörigkeiten gehen für Eingewanderte (und ihre Nachkommen aus der Türkei) beachtenswerte Konsequenzen einher. Zum einen werden darüber Rechte garantiert, wie das demokratische Recht auf politische Partizipation, zum anderen legt die Doppelte Staatsbürgerschaft neue Horizonte für emotionale Bindungen (Zugehörigkeit) an beide Nationen frei.

Die Debatte würde weiterhin im Archiv stauben, hätten die CDU-Delegierten auf dem letzten Parteitag nicht mit 51 Prozent für einen Beschluss votiert, der sich gegen die Staatsangehörigkeitsreform von 2014 richtet. Das Timing dieses Beschlusses ist bezeichnend für die angespannte Situation innerhalb der CDU, an einem Tag wird Bundeskanzlerin Angela Merkel imposant als CDU-Parteichefin (mit 89,5%) bestätigt, um dann am Folgetag von den Delegierten ihre liberale Zuwanderungspolitik als Scherbenhaufen vor die Tür gekehrt zu bekommen. [...]

Aus: <https://causa.tagesspiegel.de/politik/doppelte-staatsbuergerschaft-wie-exklusiv-ist-deutschsein/doppelte-staatsbuergerschaft-ethnie-oder-diversitaet.html>

[05.05.2017]

Was bedeutet ius sanguinis?

- a) Man oder frau erbt die Staatsbürgerschaft der Eltern, weil man mit ihnen blutsverwandt ist.

- b) Man oder frau bekommt die Staatsbürgerschaft des Landes der Geburt.
- c) Vor der Verleihung der Staatsbürgerschaft muss ein Bluttest durchgeführt werden.
- d) Adoptivkinder behalten die Staatsbürgerschaft der biologischen Eltern.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Doppelte Staatsbürgerschaft: Ethnie oder Diversität?

von Gökce Yurdakul und Özgür Özvatan Professorin und Assistent Humboldt-Universität zu Berlin

Die angestoßene Debatte verkennt die in der Bundesrepublik gelebte gesellschaftliche Diversität, indem sie ein längst überkommenes Bündnis aus Ethnie und Staatsbürgerschaft auf die politische Agenda setzt.

Nach der letzten Bundestagswahl im Herbst 2013 präsentierte die Große Koalition im Sommer 2014 mit der Aufhebung der Optionspflicht eine bahnbrechende Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes. Fortan durften in Deutschland ansässige Personen unter 21 Jahren, die entweder acht Jahre in Deutschland lebten oder aber sechs Jahre deutsche Schulen besuchten, die Doppelte Staatsbürgerschaft für sich beanspruchen. Diese Reform markierte ein faktisches Ende eines im Vergleich westlicher Gesellschaften allzu lange auf Blutsverwandtschaft (ius sanguinis) setzenden Staatsbürgerschaftsmodell. Die Abkehr von diesem Modell symbolisierte die Anerkennung der gesellschaftlichen Diversität in der Bundesrepublik. Seit der Reform im Jahre 2000 ist es Kindern von Eingewanderten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, rechtlich gestattet, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch diejenige des Herkunftslandes ihrer Eltern zu besitzen. Mit dem Besitz beider Staatsangehörigkeiten gehen für Eingewanderte (und ihre Nachkommen aus der Türkei) beachtenswerte Konsequenzen einher. Zum einen werden darüber Rechte garantiert, wie das demokratische Recht auf politische Partizipation, zum anderen legt die Doppelte Staatsbürgerschaft neue Horizonte für emotionale Bindungen (Zugehörigkeit) an beide Nationen frei.

Die Debatte würde weiterhin im Archiv stauben, hätten die CDU-Delegierten auf dem letzten Parteitag nicht mit 51 Prozent für einen Beschluss votiert, der sich gegen die Staatsangehörigkeitsreform von 2014 richtet. Das Timing dieses Beschlusses ist bezeichnend für die angespannte Situation innerhalb der CDU, an einem Tag wird Bundeskanzlerin Angela Merkel imposant als CDU-Parteichefin (mit 89,5%) bestätigt, um dann am Folgetag von den Delegierten ihre liberale Zuwanderungspolitik als Scherbenhaufen vor die Tür gekehrt zu bekommen. [...]

Aus: <https://causa.tagesspiegel.de/politik/doppelte-staatsbuergerschaft-wie-exklusiv-ist-deutschsein/doppelte-staatsbuergerschaft-ethnie-oder-diversitaet.html>
[05.05.2017]

Was bedeutet die Doppelte Staatsbürgerschaft für Kinder türkischer Eltern, die in Deutschland geboren werden und dort aufwachsen, aus der Sicht der beiden Verfasser?

- a) Sie können sich endlich in Deutschland integrieren und zuhause fühlen, auch wenn ihre Eltern nur Türkisch sprechen.
- b) Sie müssen keine Angst mehr haben, aus Deutschland vertrieben zu werden, falls sich die Wirtschaft negativ entwickelt.
- c) Sie können ohne Probleme zwischen den beiden Ländern hin- und herreisen.
- d) Sie haben in beiden Staaten staatsbürgerliche Rechte und Pflichten und können zu beiden Ländern ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Doppelte Staatsbürgerschaft: Ethnie oder Diversität?

von Gökce Yurdakul und Özgür Özvatan Professorin und Assistent Humboldt-Universität zu Berlin

Die angestoßene Debatte verkennt die in der Bundesrepublik gelebte gesellschaftliche Diversität, indem sie ein längst überkommenes Bündnis aus Ethnie und Staatsbürgerschaft auf die politische Agenda setzt.

Nach der letzten Bundestagswahl im Herbst 2013 präsentierte die Große Koalition im Sommer 2014 mit der Aufhebung der Optionspflicht eine bahnbrechende Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes. Fortan durften in Deutschland ansässige Personen unter 21 Jahren, die entweder acht Jahre in Deutschland lebten oder aber sechs Jahre deutsche Schulen besuchten, die Doppelte Staatsbürgerschaft für sich beanspruchen. Diese Reform markierte ein faktisches Ende eines im Vergleich westlicher Gesellschaften allzu lange auf Blutsverwandtschaft (ius sanguinis) setzendes Staatsbürgerschaftsmodell. Die Abkehr von diesem Modell symbolisierte die Anerkennung der gesellschaftlichen Diversität in der Bundesrepublik. Seit der Reform im Jahre 2000 ist es Kindern von Eingewanderten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, rechtlich gestattet, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch diejenige des Herkunftslandes ihrer Eltern zu besitzen. Mit dem Besitz beider Staatsangehörigkeiten gehen für Eingewanderte (und ihre Nachkommen aus der Türkei) beachtenswerte Konsequenzen einher. Zum einen werden darüber Rechte garantiert, wie das demokratische Recht auf politische Partizipation, zum anderen legt die Doppelte Staatsbürgerschaft neue Horizonte für emotionale Bindungen (Zugehörigkeit) an beide Nationen frei.

Die Debatte würde weiterhin im Archiv stauben, hätten die CDU-Delegierten auf dem letzten Parteitag nicht mit 51 Prozent für einen Beschluss votiert, der sich gegen die Staatsangehörigkeitsreform von 2014 richtet. Das Timing dieses Beschlusses ist bezeichnend für die angespannte Situation innerhalb der CDU, an einem Tag wird Bundeskanzlerin Angela Merkel imposant als CDU-Parteichefin (mit 89,5%) bestätigt, um dann am Folgetag von den Delegierten ihre liberale Zuwanderungspolitik als Scherbenhaufen vor die Tür gekehrt zu bekommen. [...]

Aus: <https://causa.tagesspiegel.de/politik/doppelte-staatsbuergerschaft-wie-exklusiv-ist-deutschsein/doppelte-staatsbuergerschaft-ethnie-oder-diversitaet.html>
[05.05.2017]

Wie sicher ist der Anspruch auf die Doppelte Staatsbürgerschaft in Deutschland heute?

- a) Die Doppelte Staatsbürgerschaft soll in nächster Zeit durch eine Europäische Staatsbürgerschaft ersetzt werden.
- b) Angehörige von Staaten, deren Heimatstaat kein demokratischer Rechtsstaat ist, sollen in Zukunft keinen Anspruch mehr auf die Doppelte Staatsbürgerschaft in Deutschland haben.
- c) Da sich ein großer Teil der CDU-Delegierten am Parteitag für eine Revision der Beschlüsse von 2014 eingesetzt hat, ist es gut möglich, dass die Doppelte Staatsbürgerschaft wieder abgeschafft wird.
- d) Die Doppelte Staatsbürgerschaft kann nicht mehr abgeschafft werden, da sie 2014 Gesetzeskraft erlangt hat.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Doppelte Staatsbürgerschaft: Ethnie oder Diversität?

von Gökce Yurdakul und Özgür Özvatan Professorin und Assistent Humboldt-Universität zu Berlin

Die angestoßene Debatte erkennt die in der Bundesrepublik gelebte gesellschaftliche Diversität, indem sie ein längst überkommenes Bündnis aus Ethnie und Staatsbürgerschaft auf die politische Agenda setzt.

Nach der letzten Bundestagswahl im Herbst 2013 präsentierte die Große Koalition im Sommer 2014 mit der Aufhebung der Optionspflicht eine bahnbrechende Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes. Fortan durften in Deutschland ansässige Personen unter 21 Jahren, die entweder acht Jahre in Deutschland lebten oder aber sechs Jahre deutsche Schulen besuchten, die Doppelte Staatsbürgerschaft für sich beanspruchen. Diese Reform markierte ein faktisches Ende eines im Vergleich westlicher Gesellschaften allzu lange auf Blutsverwandtschaft (ius sanguinis) setzenden Staatsbürgerschaftsmodell. Die Abkehr von diesem Modell symbolisierte die Anerkennung der gesellschaftlichen Diversität in der Bundesrepublik. Seit der Reform im Jahre 2000 ist es Kindern von Eingewanderten, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, rechtlich gestattet, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch diejenige des Herkunftslandes ihrer Eltern zu besitzen. Mit dem Besitz beider Staatsangehörigkeiten gehen für Eingewanderte (und ihre Nachkommen aus der Türkei) beachtenswerte Konsequenzen einher. Zum einen werden darüber Rechte garantiert, wie das demokratische Recht auf politische Partizipation, zum anderen legt die Doppelte Staatsbürgerschaft neue Horizonte für emotionale Bindungen (Zugehörigkeit) an beide Nationen frei.

Die Debatte würde weiterhin im Archiv stauben, hätten die CDU-Delegierten auf dem letzten Parteitag nicht mit 51 Prozent für einen Beschluss votiert, der sich gegen die Staatsangehörigkeitsreform von 2014 richtet. Das Timing dieses Beschlusses ist bezeichnend für die angespannte Situation innerhalb der CDU, an einem Tag wird Bundeskanzlerin Angela Merkel imposant als CDU-Parteichefin (mit 89,5%) bestätigt, um dann am Folgetag von den Delegierten ihre liberale Zuwanderungspolitik als Scherbenhaufen vor die Tür gekehrt zu bekommen. [...]

**Aus: <https://causa.tagesspiegel.de/politik/doppelte-staatsbuergerschaft-wie-exklusiv-ist-deutschsein/doppelte-staatsbuergerschaft-ethnie-oder-diversitaet.html>
[05.05.2017]**

Der Beschluss der CDU-Delegierten ...

- a) ... unterstützt die liberale Einwanderungspolitik von Bundeskanzlerin Angela Merkel.
- b) ... ist eine Kampfansage gegen die liberale Einwanderungspolitik von Bundeskanzlerin Angela Merkel.
- c) ... entspricht der Mehrheitsmeinung der Menschen in Deutschland.
- d) ... ist eine Ohrfeige für die SPD, mit der CDU/CSU in einer Koalitionsregierung zusammenarbeiten sollten.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

[...]

Warum ein zweiter Reisepass Sinn macht

Ein zweiter Reisepass kann deutlich mehr Freiheiten bedeuten. Du bist weniger abhängig von dem Rechts- und Sozialsystem deines Heimatlandes. Du kannst an Grenzen auswählen, welchen Reisepass du vorlegst. Du

unterliegt keinen Restriktionen, die manche Länder an eine Staatszugehörigkeit knüpfen. Und du hast natürlich in dem Land der zweiten Staatszugehörigkeit alle Rechten und Pflichten, womit du dort leben, arbeiten und Rechtsgeschäfte abwickeln kannst (Unternehmensgründung, Immobilienkauf, Kontoeröffnung, ...). Außerdem genießt du den diplomatischen Schutz des Landes und kannst an dessen Wahlen teilnehmen.

Natürlich gibt es nicht nur Vorteile, sondern auch Pflichten, die mit dem Erwerb einer Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Dazu gehören vor allem die Wehrpflicht und die Steuerpflicht.

Ein Problem bei zwei Staatsbürgerschaften ergibt sich durch die fehlende Eindeutigkeit für ein Rechtssystem. Nach dem Privatrecht welchen Staates werden Dispute geregelt, wenn du mehrere Staatsbürgerschaften hast? - Die Lösung dafür ist die sogenannte effektive Staatsbürgerschaft, die an die Verbundenheit zu einem Staat gebunden ist. Der Staat, zu dem die stärkere Bindung besteht, ist als Rechtsgrundlage anzuwenden. Für jedes Land gibt es spezielle Regelungen, wie die jeweilige Staatsbürgerschaft erlangt werden kann. Die Prinzipien ähneln sich jedoch. Deshalb schauen wir uns als Beispiel einmal an, wie Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die deutsche Staatsbürgerschaft

Die Staatsbürgerschaft ist der Begriff für alle Rechte und Pflichten, die sich aus einer Staatszugehörigkeit ergeben. Diese muss nicht unbedingt gleich der Nationalität sein, sondern bezieht sich auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat.

Alle rechtlichen Angelegenheiten rund um die deutsche Staatsangehörigkeit sind im Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) geregelt. Dort steht beispielsweise, dass der formale Nachweis für die deutsche Staatsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeitsurkunde erfolgt. Der Reisepass hingegen ist eher Mittel zum Zweck, nicht aber ein formaler Nachweis für die Staatszugehörigkeit.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wozu ist ein zweiter Pass gut?

- a) Man kann sich überall doppelt ausweisen.
- b) Man kann den zweiten Pass auch wieder zurückgeben, wenn man ihn nicht mehr braucht.
- c) Man hat auf jeden Fall noch einen Pass, falls man den anderen verloren hat.
- d) Man kann immer den Pass benutzen, der einem in der jeweiligen Situation mehr Vorteile bringt.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

[...]

Warum ein zweiter Reisepass Sinn macht

Ein zweiter Reisepass kann deutlich mehr Freiheiten bedeuten. Du bist weniger abhängig von dem Rechts- und Sozialsystem deines Heimatlandes. Du kannst an Grenzen auswählen, welchen Reisepass du vorlegst. Du unterliegst keinen Restriktionen, die manche Länder an eine Staatszugehörigkeit knüpfen.

Und du hast natürlich in dem Land der zweiten Staatszugehörigkeit alle Rechten und Pflichten, womit du dort leben, arbeiten und Rechtsgeschäfte abwickeln kannst (Unternehmensgründung,

Immobilienkauf, Kontoeröffnung, ...). Außerdem genießt du den diplomatischen Schutz des Landes und kannst an dessen Wahlen teilnehmen.

Natürlich gibt es nicht nur Vorteile, sondern auch Pflichten, die mit dem Erwerb einer Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Dazu gehören vor allem die Wehrpflicht und die Steuerpflicht.

Ein Problem bei zwei Staatsbürgerschaften ergibt sich durch die fehlende Eindeutigkeit für ein Rechtssystem. Nach dem Privatrecht welchen Staates werden Dispute geregelt, wenn du mehrere Staatsbürgerschaften hast? - Die Lösung dafür ist die sogenannte effektive Staatsbürgerschaft, die an die Verbundenheit zu einem Staat gebunden ist. Der Staat, zu dem die stärkere Bindung besteht, ist als Rechtsgrundlage anzuwenden. Für jedes Land gibt es spezielle Regelungen, wie die jeweilige Staatsbürgerschaft erlangt werden kann. Die Prinzipien ähneln sich jedoch. Deshalb schauen wir uns als Beispiel einmal an, wie Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die deutsche Staatsbürgerschaft

Die Staatsbürgerschaft ist der Begriff für alle Rechte und Pflichten, die sich aus einer Staatszugehörigkeit ergeben. Diese muss nicht unbedingt gleich der Nationalität sein, sondern bezieht sich auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat.

Alle rechtlichen Angelegenheiten rund um die deutsche Staatsangehörigkeit sind im Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) geregelt. Dort steht beispielsweise, dass der formale Nachweis für die deutsche Staatsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeitsurkunde erfolgt. Der Reisepass hingegen ist eher Mittel zum Zweck, nicht aber ein formaler Nachweis für die Staatszugehörigkeit.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wie werden Rechtsprobleme gelöst?

- a) Für Rechtsprobleme europäischer Staatsbürger ist der europäische Gerichtshof zuständig.
- b) Für Rechtsprobleme ist der Staat zuständig, dem man sich stärker verbunden fühlt.
- c) Für Rechtsprobleme sind immer beide Staaten zuständig.
- d) Rechtsprobleme werden nach dem Recht des Staates gelöst, dessen Staatsbürgerschaft man zuerst erworben hat.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

[...]

Warum ein zweiter Reisepass Sinn macht

Ein zweiter Reisepass kann deutlich mehr Freiheiten bedeuten. Du bist weniger abhängig von dem Rechts- und Sozialsystem deines Heimatlandes. Du kannst an Grenzen auswählen, welchen Reisepass du vorlegst. Du unterliegst keinen Restriktionen, die manche Länder an eine Staatszugehörigkeit knüpfen.

Und du hast natürlich in dem Land der zweiten Staatszugehörigkeit alle Rechten und Pflichten, womit du dort leben, arbeiten und Rechtsgeschäfte abwickeln kannst (Unternehmensgründung, Immobilienkauf, Kontoeröffnung, ...). Außerdem genießt du den diplomatischen Schutz des Landes und kannst an dessen Wahlen teilnehmen.

Natürlich gibt es nicht nur Vorteile, sondern auch Pflichten, die mit dem Erwerb einer Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Dazu gehören vor allem die Wehrpflicht und die Steuerpflicht.

Ein Problem bei zwei Staatsbürgerschaften ergibt sich durch die fehlende Eindeutigkeit für ein Rechtssystem. Nach dem Privatrecht welchen Staates werden Dispute geregelt, wenn du mehrere Staatsbürgerschaften hast? - Die Lösung dafür ist die sogenannte effektive Staatsbürgerschaft, die an die Verbundenheit zu einem Staat gebunden ist. Der Staat, zu dem die stärkere Bindung besteht, ist als Rechtsgrundlage anzuwenden. Für jedes Land gibt es spezielle Regelungen, wie die jeweilige Staatsbürgerschaft erlangt werden kann. Die Prinzipien ähneln sich jedoch. Deshalb schauen wir uns als Beispiel einmal an, wie Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die deutsche Staatsbürgerschaft

Die Staatsbürgerschaft ist der Begriff für alle Rechte und Pflichten, die sich aus einer Staatszugehörigkeit ergeben. Diese muss nicht unbedingt gleich der Nationalität sein, sondern bezieht sich auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat.

Alle rechtlichen Angelegenheiten rund um die deutsche Staatsangehörigkeit sind im Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) geregelt. Dort steht beispielsweise, dass der formale Nachweis für die deutsche Staatsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeitsurkunde erfolgt. Der Reisepass hingegen ist eher Mittel zum Zweck, nicht aber ein formaler Nachweis für die Staatszugehörigkeit.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Die Staatsbürgerschaft eines Staates kann man auch erhalten, ...

- a) ... wenn man niemals in diesem Staat länger gelebt hat.
- b) ... wenn man keinerlei Bindung zu ihm nachweisen kann.
- c) ... wenn man sich einer anderen Nation zugehörig fühlt.
- d) ... wenn man dort straffällig geworden ist.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

[...]

Warum ein zweiter Reisepass Sinn macht

Ein zweiter Reisepass kann deutlich mehr Freiheiten bedeuten. Du bist weniger abhängig von dem Rechts- und Sozialsystem deines Heimatlandes. Du kannst an Grenzen auswählen, welchen Reisepass du vorlegst. Du unterliegst keinen Restriktionen, die manche Länder an eine Staatszugehörigkeit knüpfen.

Und du hast natürlich in dem Land der zweiten Staatszugehörigkeit alle Rechten und Pflichten, womit du dort leben, arbeiten und Rechtsgeschäfte abwickeln kannst (Unternehmensgründung, Immobilienkauf, Kontoeröffnung, ...). Außerdem genießt du den diplomatischen Schutz des Landes und kannst an dessen Wahlen teilnehmen.

Natürlich gibt es nicht nur Vorteile, sondern auch Pflichten, die mit dem Erwerb einer Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Dazu gehören vor allem die Wehrpflicht und die Steuerpflicht.

Ein Problem bei zwei Staatsbürgerschaften ergibt sich durch die fehlende Eindeutigkeit für ein Rechtssystem.

Nach dem Privatrecht welchen Staates werden Dispute geregelt, wenn du mehrere Staatsbürgerschaften hast? - Die Lösung dafür ist die sogenannte effektive Staatsbürgerschaft, die an die Verbundenheit zu einem Staat gebunden ist. Der Staat, zu dem die stärkere Bindung besteht, ist als Rechtsgrundlage anzuwenden. Für jedes Land gibt es spezielle Regelungen, wie die jeweilige Staatsbürgerschaft erlangt werden kann. Die Prinzipien ähneln sich jedoch. Deshalb schauen wir uns als Beispiel einmal an, wie Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die deutsche Staatsbürgerschaft

Die Staatsbürgerschaft ist der Begriff für alle Rechte und Pflichten, die sich aus einer Staatszugehörigkeit ergeben. Diese muss nicht unbedingt gleich der Nationalität sein, sondern bezieht sich auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat.

Alle rechtlichen Angelegenheiten rund um die deutsche Staatsangehörigkeit sind im Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) geregelt. Dort steht beispielsweise, dass der formale Nachweis für die deutsche Staatsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeitsurkunde erfolgt. Der Reisepass hingegen ist eher Mittel zum Zweck, nicht aber ein formaler Nachweis für die Staatszugehörigkeit.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wie wird die Staatsangehörigkeit nachgewiesen?

- a) Außer dem Reisepass haben Deutsche auch einen Personalausweis, mit dem sie ihre Staatsangehörigkeit nachweisen können.
- b) Die Staatsangehörigkeit wird durch die Geburtsurkunde nachgewiesen.
- c) Für den Nachweis der Staatsbürgerschaft genügt der Reisepass.
- d) Der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft wird durch die Staatsbürgerurkunde nachgewiesen.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

So klappt es mit der doppelten Staatsbürgerschaft für Deutsche

Veröffentlicht am 22. Januar 2015 von Sebastian Kühn

Zuletzt aktualisiert vor 4 Monaten am 23. Dezember 2016

[...]

Warum ein zweiter Reisepass Sinn macht

Ein zweiter Reisepass kann deutlich mehr Freiheiten bedeuten. Du bist weniger abhängig von dem Rechts- und Sozialsystem deines Heimatlandes. Du kannst an Grenzen auswählen, welchen Reisepass du vorlegst. Du unterliegst keinen Restriktionen, die manche Länder an eine Staatszugehörigkeit knüpfen.

Und du hast natürlich in dem Land der zweiten Staatszugehörigkeit alle Rechten und Pflichten, womit du dort leben, arbeiten und Rechtsgeschäfte abwickeln kannst (Unternehmensgründung, Immobilienkauf, Kontoeröffnung, ...). Außerdem genießt du den diplomatischen Schutz des Landes und kannst an dessen Wahlen teilnehmen.

Natürlich gibt es nicht nur Vorteile, sondern auch Pflichten, die mit dem Erwerb einer Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Dazu gehören vor allem die Wehrpflicht und die Steuerpflicht.

Ein Problem bei zwei Staatsbürgerschaften ergibt sich durch die fehlende Eindeutigkeit für ein Rechtssystem.

Nach dem Privatrecht welchen Staates werden Dispute geregelt, wenn du mehrere Staatsbürgerschaften hast? - Die Lösung dafür ist die sogenannte effektive Staatsbürgerschaft, die an die Verbundenheit zu einem

Staat gebunden ist. Der Staat, zu dem die stärkere Bindung besteht, ist als Rechtsgrundlage anzuwenden. Für jedes Land gibt es spezielle Regelungen, wie die jeweilige Staatsbürgerschaft erlangt werden kann. Die Prinzipien ähneln sich jedoch. Deshalb schauen wir uns als Beispiel einmal an, wie Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die deutsche Staatsbürgerschaft

Die Staatsbürgerschaft ist der Begriff für alle Rechte und Pflichten, die sich aus einer Staatszugehörigkeit ergeben. Diese muss nicht unbedingt gleich der Nationalität sein, sondern bezieht sich auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einem Staat.

Alle rechtlichen Angelegenheiten rund um die deutsche Staatsangehörigkeit sind im Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) geregelt. Dort steht beispielsweise, dass der formale Nachweis für die deutsche Staatsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeitsurkunde erfolgt. Der Reisepass hingegen ist eher Mittel zum Zweck, nicht aber ein formaler Nachweis für die Staatszugehörigkeit.

[...]

Aus: <https://wirelesslife.de/doppelte-staatsbuergerschaft/> [13.04.2017]

Wie steht der Verfasser des vorliegenden Texts zur Doppelten Staatsbürgerschaft?

- a) Aus seinen Zeilen ist zu lesen, dass er der Doppelten Staatsbürgerschaft skeptisch gegenübersteht.
- b) Für ihn ist die Doppelte Staatsbürgerschaft nur sinnvoll, wenn man viel auf Reisen geht.
- c) Er rät eher von der Doppelten Staatsbürgerschaft in Deutschland ab.
- d) Er sieht in der Doppelten Staatsbürgerschaft vor allem Vorteile.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

The school with 42 languages in the playground.

Byron Court in Brent is one of the most diverse schools in the UK. The playground at lunchtime is an extraordinary mix of vibrant London life. Children from Iraq, the Philippines, Somalia, India, Nepal, Cyprus, Romania and Slovakia, to name but a few, mingle happily and play together.

One of the most striking things is the almost total absence of children from families that might describe themselves as "white British". This is not particularly unusual for a primary school in parts of London and some other big cities.

As immigration has become a more central political issue in recent years, so the questions have intensified about the effect of such pronounced diversity on the educational achievement of pupils from all backgrounds.

"Keeping unity at school is very important", said Martine Clark, the school's executive head teacher. "It's vital there's no differentiation between any languages or any culture. We do that by celebrating the diversity of the culture in the school." She says the children that come here are adaptable and resilient. Having such a rich variety of backgrounds actually makes the pupils better learners, she believes.

Byron Court says adequate funding and enough outstanding teachers are vital to integrating children whose families are often scattered across the globe. Some of the children told me they struggled at first, often not understanding simple instructions in the classroom or the playground, but most said they were comfortable in the school after a few months.

After several years, many have turned the disadvantage of not speaking English into the advantage of being fully bilingual. Martyn Pendergast, an education officer with Brent Council, said: "Inevitably there is some impact - particularly at the earlier end of primary school. It takes time to learn a new language. But children learn very quickly. By the time they're 11 they've caught up with national standards and by the time they're 16 they're flying".

Retrieved from <http://www.bbc.com/news/education-27263790>

Byron Court School

- a) opens its playground only to white British children at lunchtime
- b) welcomes students coming from many different countries
- c) only welcomes children from Iraq, Somalia and Romania
- d) offers lunch to children from many different countries

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

The school with 42 languages in the playground.

Byron Court in Brent is one of the most diverse schools in the UK. The playground at lunchtime is an extraordinary mix of vibrant London life. Children from Iraq, the Philippines, Somalia, India, Nepal, Cyprus, Romania and Slovakia, to name but a few, mingle happily and play together. One of the most striking things is the almost total absence of children from families that might describe themselves as "white British". This is not particularly unusual for a primary school in parts of London and some other big cities.

As immigration has become a more central political issue in recent years, so the questions have intensified about the effect of such pronounced diversity on the educational achievement of pupils from all backgrounds.

"Keeping unity at school is very important", said Martine Clark, the school's executive head teacher. "It's vital there's no differentiation between any languages or any culture. We do that by celebrating the diversity of the culture in the school." She says the children that come here are adaptable and resilient. Having such a rich variety of backgrounds actually makes the pupils better learners, she believes.

Byron Court says adequate funding and enough outstanding teachers are vital to integrating children whose families are often scattered across the globe. Some of the children told me they struggled at first, often not understanding simple instructions in the classroom or the playground, but most said they were comfortable in the school after a few months.

After several years, many have turned the disadvantage of not speaking English into the advantage of being fully bilingual. Martyn Pendergast, an education officer with Brent Council, said: "Inevitably there is some impact - particularly at the earlier end of primary school. It takes time to learn a new language. But children learn very quickly. By the time they're 11 they've caught up with national standards and by the time they're 16 they're flying".

Retrieved from <http://www.bbc.com/news/education-27263790>

In such big cities as London

- a) British students are discriminated as "white British" in primary schools
- b) the absence of students from "white British" families is quite frequent in primary schools
- c) immigrant pupils are kept separated from "white British" in primary schools
- d) the presence of students from "white British" families is quite frequent in primary schools

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

The school with 42 languages in the playground.

Byron Court in Brent is one of the most diverse schools in the UK. The playground at lunchtime is an extraordinary mix of vibrant London life. Children from Iraq, the Philippines, Somalia, India, Nepal, Cyprus, Romania and Slovakia, to name but a few, mingle happily and play together.

One of the most striking things is the almost total absence of children from families that might describe themselves as "white British". This is not particularly unusual for a primary school in parts of London and some other big cities.

As immigration has become a more central political issue in recent years, so the questions have intensified about the effect of such pronounced diversity on the educational achievement of pupils from all backgrounds.

"Keeping unity at school is very important", said Martine Clark, the school's executive head teacher. "It's vital there's no differentiation between any languages or any culture. We do that by celebrating the diversity of the culture in the school." She says the children that come here are adaptable and resilient. Having such a rich variety of backgrounds actually makes the pupils better learners, she believes.

Byron Court says adequate funding and enough outstanding teachers are vital to integrating children whose families are often scattered across the globe. Some of the children told me they struggled at first, often not understanding simple instructions in the classroom or the playground, but most said they were comfortable in the school after a few months.

After several years, many have turned the disadvantage of not speaking English into the advantage of being fully bilingual. Martyn Pendergast, an education officer with Brent Council, said: "Inevitably there is some impact - particularly at the earlier end of primary school. It takes time to learn a new language. But children learn very quickly. By the time they're 11 they've caught up with national standards and by the time they're 16 they're flying".

Retrieved from <http://www.bbc.com/news/education-27263790>

Martine Clark maintains that

- a) a great diversity of languages and cultures makes the children confused
- b) it's crucial to pursue distinctions between different languages and cultures
- c) the school selects children based on their nationalities
- d) it's crucial to avoid making distinctions in terms of languages and cultures

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

The school with 42 languages in the playground.

Byron Court in Brent is one of the most diverse schools in the UK. The playground at lunchtime is an extraordinary mix of vibrant London life. Children from Iraq, the Philippines, Somalia, India, Nepal, Cyprus, Romania and Slovakia, to name but a few, mingle happily and play together.

One of the most striking things is the almost total absence of children from families that might describe themselves as "white British". This is not particularly unusual for a primary school in parts of London and some other big cities.

As immigration has become a more central political issue in recent years, so the questions have intensified about the effect of such pronounced diversity on the educational achievement of pupils from all backgrounds.

"Keeping unity at school is very important", said Martine Clark, the school's executive head teacher. "It's vital there's no differentiation between any languages or any culture. We do that by celebrating the diversity of the

culture in the school." She says the children that come here are adaptable and resilient. Having such a rich variety of backgrounds actually makes the pupils better learners, she believes.

Byron Court says adequate funding and enough outstanding teachers are vital to integrating children whose families are often scattered across the globe. Some of the children told me they struggled at first, often not understanding simple instructions in the classroom or the playground, but most said they were comfortable in the school after a few months.

After several years, many have turned the disadvantage of not speaking English into the advantage of being fully bilingual. Martyn Pendergast, an education officer with Brent Council, said: "Inevitably there is some impact - particularly at the earlier end of primary school. It takes time to learn a new language. But children learn very quickly. By the time they're 11 they've caught up with national standards and by the time they're 16 they're flying".

Retrieved from <http://www.bbc.com/news/education-27263790>

At Byron Court

- a) adequate money support and comfortable classrooms make the integration of immigrant children possible
- b) immigrant children struggle for integration because their families are scattered across the U.K. only
- c) immigrant children struggle for integration because of inappropriate funding and mediocre teachers
- d) appropriate funding and excellent teachers are essential to the integration of immigrant children

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

The school with 42 languages in the playground.

Byron Court in Brent is one of the most diverse schools in the UK. The playground at lunchtime is an extraordinary mix of vibrant London life. Children from Iraq, the Philippines, Somalia, India, Nepal, Cyprus, Romania and Slovakia, to name but a few, mingle happily and play together.

One of the most striking things is the almost total absence of children from families that might describe themselves as "white British". This is not particularly unusual for a primary school in parts of London and some other big cities.

As immigration has become a more central political issue in recent years, so the questions have intensified about the effect of such pronounced diversity on the educational achievement of pupils from all backgrounds.

"Keeping unity at school is very important", said Martine Clark, the school's executive head teacher. "It's vital there's no differentiation between any languages or any culture. We do that by celebrating the diversity of the culture in the school." She says the children that come here are adaptable and resilient. Having such a rich variety of backgrounds actually makes the pupils better learners, she believes.

Byron Court says adequate funding and enough outstanding teachers are vital to integrating children whose families are often scattered across the globe. Some of the children told me they struggled at first, often not understanding simple instructions in the classroom or the playground, but most said they were comfortable in the school after a few months.

After several years, many have turned the disadvantage of not speaking English into the advantage of being fully bilingual. Martyn Pendergast, an education officer with Brent Council, said: "Inevitably there is some impact - particularly at the earlier end of primary school. It takes time to learn a new language. But children learn very quickly. By the time they're 11 they've caught up with national standards and by the time they're 16 they're flying".

Retrieved from <http://www.bbc.com/news/education-27263790>

As soon as immigrant students arrive at Byron Court, they

- a) frequently have comprehension problems in the classroom or the playground
- b) become capable of understanding all instructions in the classroom
- c) never have comprehension problems in the classroom or the playground
- d) feel comfortable only when they are in the playground but not in the classroom

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Understanding Early School Leaving

The legal definition of early school leaving in Ireland is 'non-participation in school before a young person reaches age 16 or before completing three years post-primary education, or whichever is later'.

Early school leavers should not be viewed as a homogenous group. In order for a young person to leave mainstream education early, a myriad of needs and issues will have been faced by the young person and failures to meet these needs will exist. These needs and issues are as varied as they are numerous. One of the main perceptions that exist about early school leavers is that they were somehow academically incapable of completing mainstream education and 'toeing the line'. However, in reality, the current system cannot cater to the catalogue of diverse needs of young people today and because of this, early school leaving is a prevalent and pressing issue for many communities.

Many young people who have left school early feel that they are viewed as 'wasters' or 'losers' by the community at large. Paradoxically however, for many young people leaving mainstream education is the bravest and the most positive course of action to take. With ever-decreasing support in schools and ever-increasing class sizes, many young people fall through the cracks and are isolated in mainstream schools. 53% of young early school leavers will continue their education in facilities such as Youthreach where they can receive necessary support and continue a more participant-centred form of education.

We must appreciate the right of a young person to receive their education in the medium that they feel is most appropriate. Mainstream education may not be the most appropriate form of education for all.

A negative stereotyping toward early school leavers exists and creates a stigma around the issue. It is important when working with an early school leaver to recognise this and respond sensitively to the reasons why they left school early.

Retrieved from http://www.youth.ie/sites/youth.ie/files/Chapter%2010A%20-%20Working%20with%20early%20school%20leavers%20-%20Republic%20of%20Ireland_0.pdf

The definition of early school leaving in Ireland refers to

- a) an advantage for mandatory education
- b) the complete education process
- c) not taking part in compulsory education
- d) students aged 16

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Understanding Early School Leaving

The legal definition of early school leaving in Ireland is 'non-participation in school before a young person reaches

age 16 or before completing three years post-primary education, or whichever is later'.

Early school leavers should not be viewed as a homogenous group. In order for a young person to leave mainstream education early, a myriad of needs and issues will have been faced by the young person and failures to meet these needs will exist. These needs and issues are as varied as they are numerous. One of the main perceptions that exist about early school leavers is that they were somehow academically incapable of completing mainstream education and 'toeing the line'. However, in reality, the current system cannot cater to the catalogue of diverse needs of young people today and because of this, early school leaving is a prevalent and pressing issue for many communities.

Many young people who have left school early feel that they are viewed as 'wasters' or 'losers' by the community at large. Paradoxically however, for many young people leaving mainstream education is the bravest and the most positive course of action to take. With ever-decreasing support in schools and ever-increasing class sizes, many young people fall through the cracks and are isolated in mainstream schools. 53% of young early school leavers will continue their education in facilities such as Youthreach where they can receive necessary support and continue a more participant-centred form of education.

We must appreciate the right of a young person to receive their education in the medium that they feel is most appropriate. Mainstream education may not be the most appropriate form of education for all.

A negative stereotyping toward early school leavers exists and creates a stigma around the issue. It is important when working with an early school leaver to recognise this and respond sensitively to the reasons why they left school early.

Retrieved from http://www.youth.ie/sites/youth.ie/files/Chapter%2010A%20-%20Working%20with%20early%20school%20leavers%20-%20Republic%20of%20Ireland_0.pdf

Early school leavers are students who

- a) are never considered to be a failure for their community
- b) are never considered incapable
- c) represent a uniform group of people
- d) have had to deal with numerous problems and wants

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Understanding Early School Leaving

The legal definition of early school leaving in Ireland is 'non-participation in school before a young person reaches age 16 or before completing three years post-primary education, or whichever is later'.

Early school leavers should not be viewed as a homogenous group. In order for a young person to leave mainstream education early, a myriad of needs and issues will have been faced by the young person and failures to meet these needs will exist. These needs and issues are as varied as they are numerous. One of the main perceptions that exist about early school leavers is that they were somehow academically incapable of completing mainstream education and 'toeing the line'. However, in reality, the current system cannot cater to the catalogue of diverse needs of young people today and because of this, early school leaving is a prevalent and pressing issue for many communities.

Many young people who have left school early feel that they are viewed as 'wasters' or 'losers' by the community at large. Paradoxically however, for many young people leaving mainstream education is the bravest and the most positive course of action to take. With ever-decreasing support in schools and ever-increasing class sizes,

many young people fall through the cracks and are isolated in mainstream schools. 53% of young early school leavers will continue their education in facilities such as Youthreach where they can receive necessary support and continue a more participant-centred form of education.

We must appreciate the right of a young person to receive their education in the medium that they feel is most appropriate. Mainstream education may not be the most appropriate form of education for all.

A negative stereotyping toward early school leavers exists and creates a stigma around the issue. It is important when working with an early school leaver to recognise this and respond sensitively to the reasons why they left school early.

Retrieved from http://www.youth.ie/sites/youth.ie/files/Chapter%2010A%20-%20Working%20with%20early%20school%20leavers%20-%20Republic%20of%20Ireland_0.pdf

Leaving conventional education may be

- a) a positive decision for youths to make
- b) a mistake which makes youths waste too much time
- c) a cause of isolation for all young people
- d) a waste of time for all young people

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Understanding Early School Leaving

The legal definition of early school leaving in Ireland is 'non-participation in school before a young person reaches age 16 or before completing three years post-primary education, or whichever is later'.

Early school leavers should not be viewed as a homogenous group. In order for a young person to leave mainstream education early, a myriad of needs and issues will have been faced by the young person and failures to meet these needs will exist. These needs and issues are as varied as they are numerous. One of the main perceptions that exist about early school leavers is that they were somehow academically incapable of completing mainstream education and 'toeing the line'. However, in reality, the current system cannot cater to the catalogue of diverse needs of young people today and because of this, early school leaving is a prevalent and pressing issue for many communities.

Many young people who have left school early feel that they are viewed as 'wasters' or 'losers' by the community at large. Paradoxically however, for many young people leaving mainstream education is the bravest and the most positive course of action to take. With ever-decreasing support in schools and ever-increasing class sizes, many young people fall through the cracks and are isolated in mainstream schools. 53% of young early school leavers will continue their education in facilities such as Youthreach where they can receive necessary support and continue a more participant-centred form of education.

We must appreciate the right of a young person to receive their education in the medium that they feel is most appropriate. Mainstream education may not be the most appropriate form of education for all.

A negative stereotyping toward early school leavers exists and creates a stigma around the issue. It is important when working with an early school leaver to recognise this and respond sensitively to the reasons why they left school early.

Retrieved from http://www.youth.ie/sites/youth.ie/files/Chapter%2010A%20-%20Working%20with%20early%20school%20leavers%20-%20Republic%20of%20Ireland_0.pdf

Other educational institutions can provide young people with

- a) increasing class sizes for their needs
- b) a better place in their communities
- c) a form of decreasing support and education
- d) the education and the support they need

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Understanding Early School Leaving

The legal definition of early school leaving in Ireland is 'non-participation in school before a young person reaches age 16 or before completing three years post-primary education, or whichever is later'.

Early school leavers should not be viewed as a homogenous group. In order for a young person to leave mainstream education early, a myriad of needs and issues will have been faced by the young person and failures to meet these needs will exist. These needs and issues are as varied as they are numerous. One of the main perceptions that exist about early school leavers is that they were somehow academically incapable of completing mainstream education and 'toeing the line'. However, in reality, the current system cannot cater to the catalogue of diverse needs of young people today and because of this, early school leaving is a prevalent and pressing issue for many communities.

Many young people who have left school early feel that they are viewed as 'wasters' or 'losers' by the community at large. Paradoxically however, for many young people leaving mainstream education is the bravest and the most positive course of action to take. With ever-decreasing support in schools and ever-increasing class sizes, many young people fall through the cracks and are isolated in mainstream schools. 53% of young early school leavers will continue their education in facilities such as Youthreach where they can receive necessary support and continue a more participant-centred form of education.

We must appreciate the right of a young person to receive their education in the medium that they feel is most appropriate. Mainstream education may not be the most appropriate form of education for all.

A negative stereotyping toward early school leavers exists and creates a stigma around the issue. It is important when working with an early school leaver to recognise this and respond sensitively to the reasons why they left school early.

Retrieved from http://www.youth.ie/sites/youth.ie/files/Chapter%2010A%20-%20Working%20with%20early%20school%20leavers%20-%20Republic%20of%20Ireland_0.pdf

Conventional education has proved to be

- a) the most appropriate form of education for all
- b) only one of the forms of education available
- c) the best form of education for all young people
- d) the worst form of education for young people

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

DÓNDE, CÓMO, CUÁNDO... INTERACCIONES Y APRENDIZAJE DE LA CIUDADANÍA COMPARTIDA

El aprendizaje es interacción, y aprendemos a ser ciudadanas y ciudadanos al interactuar con otros y con nuestro entorno y vivimos las acciones de nuestra vida cotidiana como un ciclo de cambio al que contribuimos mediante la participación. Si a partir del análisis de discursos de nuestros personajes cruzamos los espacios de socialización "clásicos" (escuela, familia, trabajo, sociedad civil) con lo que señalamos anteriormente como conocimientos necesarios para el aprendizaje ciudadano (alfabetización política, valores y actitudes, participación activa), el resultado es que las competencias ciudadanas "atribuibles" a cada uno de esos espacios de socialización, aunque varían en función de cada relatante y sus vivencias, pueden ser identificadas.

Todos han pasado por el sistema escolar (diferente en función de la variable generacional y contextual), que los ha influido sobre todo en términos de aprendizaje de valores —siempre condicionado a la continuidad con el espacio familiar—. Pero en cuanto a la participación, las valoraciones son más bien críticas, tanto para quien todavía es alumno (Nando) como para quien lo ha sido y ahora reconoce las dificultades para crear un clima escolar y docente colaborativo (Xavier); o para quien desde una relación diferente con el sistema educativo, en tanto que padre implicado (Fernando), persevera en la necesidad y las ventajas de la participación de todos los actores de la comunidad educativa, con experiencias de éxito como los programas de alumnos mediadores que él mismo ha contribuido a implantar en algunos centros.

En cuanto al papel de la familia en el aprendizaje de la ciudadanía, su vinculación al contexto más cercano (el barrio, la parroquia) aparece como un elemento común que ha contribuido a su alfabetización política. La mayoría de relatores recuerdan los momentos de diálogo (y discusión) alrededor de la mesa, en la comida o en la cena, como importantes momentos de intercambio y aprendizaje.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje. Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito, Belén Ballesteros Velázquez, Inés Gil Jaurena.

Según el texto,

- a) para aprender a ser ciudadanos es suficiente conseguir una formación política básica
- b) el aprendizaje ciudadano se realiza a través de la interacción con los demás y la participación en la sociedad
- c) tradicionalmente no se consideran contextos de socialización la familia, la escuela, el círculo de amistades y el trabajo
- d) las conductas e ideales indispensables para desarrollarse como ciudadanos se adquieren solo en los espacios de socialización

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

DÓNDE, CÓMO, CUÁNDO... INTERACCIONES Y APRENDIZAJE DE LA CIUDADANÍA COMPARTIDA

El aprendizaje es interacción, y aprendemos a ser ciudadanas y ciudadanos al interactuar con otros y con nuestro entorno y vivimos las acciones de nuestra vida cotidiana como un ciclo de cambio al que contribuimos mediante la participación. Si a partir del análisis de discursos de nuestros personajes cruzamos los espacios de socialización "clásicos" (escuela, familia, trabajo, sociedad civil) con lo que señalamos anteriormente como conocimientos necesarios para el aprendizaje ciudadano (alfabetización política, valores y actitudes, participación activa), el resultado es que las competencias ciudadanas "atribuibles" a cada uno de esos espacios de socialización, aunque varían en función de cada relatante y sus vivencias, pueden ser identificadas.

Todos han pasado por el sistema escolar (diferente en función de la variable generacional y contextual), que los

ha influido sobre todo en términos de aprendizaje de valores —siempre condicionado a la continuidad con el espacio familiar—. Pero en cuanto a la participación, las valoraciones son más bien críticas, tanto para quien todavía es alumno (Nando) como para quien lo ha sido y ahora reconoce las dificultades para crear un clima escolar y docente colaborativo (Xavier); o para quien desde una relación diferente con el sistema educativo, en tanto que padre implicado (Fernando), persevera en la necesidad y las ventajas de la participación de todos los actores de la comunidad educativa, con experiencias de éxito como los programas de alumnos mediadores que él mismo ha contribuido a implantar en algunos centros.

En cuanto al papel de la familia en el aprendizaje de la ciudadanía, su vinculación al contexto más cercano (el barrio, la parroquia) aparece como un elemento común que ha contribuido a su alfabetización política. La mayoría de relatantes recuerdan los momentos de diálogo (y discusión) alrededor de la mesa, en la comida o en la cena, como importantes momentos de intercambio y aprendizaje.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje. Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito, Belén Ballesteros Velázquez, Inés Gil Jaurena.

De acuerdo con el texto,

- a) cada contexto de socialización contribuye a desarrollar solamente una dimensión del ciudadano
- b) las competencias ciudadanas relativas a cada contexto de socialización no se pueden identificar porque cambian según el sujeto y su experiencia
- c) se recomienda atribuir a cada ámbito de socialización las competencias ciudadanas correspondientes
- d) las competencias ciudadanas relativas a cada ámbito de socialización cambian según el sujeto y su experiencia, sin embargo se pueden reconocer

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

DÓNDE, CÓMO, CUÁNDO... INTERACCIONES Y APRENDIZAJE DE LA CIUDADANÍA COMPARTIDA

El aprendizaje es interacción, y aprendemos a ser ciudadanas y ciudadanos al interactuar con otros y con nuestro entorno y vivimos las acciones de nuestra vida cotidiana como un ciclo de cambio al que contribuimos mediante la participación. Si a partir del análisis de discursos de nuestros personajes cruzamos los espacios de socialización "clásicos" (escuela, familia, trabajo, sociedad civil) con lo que señalamos anteriormente como conocimientos necesarios para el aprendizaje ciudadano (alfabetización política, valores y actitudes, participación activa), el resultado es que las competencias ciudadanas "atribuibles" a cada uno de esos espacios de socialización, aunque varían en función de cada relatante y sus vivencias, pueden ser identificadas.

Todos han pasado por el sistema escolar (diferente en función de la variable generacional y contextual), que los ha influido sobre todo en términos de aprendizaje de valores —siempre condicionado a la continuidad con el espacio familiar—. Pero en cuanto a la participación, las valoraciones son más bien críticas, tanto para quien todavía es alumno (Nando) como para quien lo ha sido y ahora reconoce las dificultades para crear un clima escolar y docente colaborativo (Xavier); o para quien desde una relación diferente con el sistema educativo, en tanto que padre implicado (Fernando), persevera en la necesidad y las ventajas de la participación de todos los actores de la comunidad educativa, con experiencias de éxito como los programas de alumnos mediadores que él mismo ha contribuido a implantar en algunos centros.

En cuanto al papel de la familia en el aprendizaje de la ciudadanía, su vinculación al contexto más cercano (el barrio, la parroquia) aparece como un elemento común que ha contribuido a su alfabetización política. La mayoría de relatantes recuerdan los momentos de diálogo (y discusión) alrededor de la mesa, en la comida o en la cena, como importantes momentos de intercambio y aprendizaje.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y

aprendizaje. Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito, Belén Ballesteros Velázquez, Inés Gil Jaurena.

Según los autores del texto,

- a) la participación en el sistema escolar ha sido un elemento crítico en la experiencia de los entrevistados
- b) el sistema escolar evoluciona a lo largo de los años y puede variar según el entorno
- c) la eficacia del sistema escolar depende únicamente del ámbito familiar
- d) la relevancia del sistema escolar radica solo en la transmisión de valores a los alumnos

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

DÓNDE, CÓMO, CUÁNDO... INTERACCIONES Y APRENDIZAJE DE LA CIUDADANÍA COMPARTIDA

El aprendizaje es interacción, y aprendemos a ser ciudadanas y ciudadanos al interactuar con otros y con nuestro entorno y vivimos las acciones de nuestra vida cotidiana como un ciclo de cambio al que contribuimos mediante la participación. Si a partir del análisis de discursos de nuestros personajes cruzamos los espacios de socialización "clásicos" (escuela, familia, trabajo, sociedad civil) con lo que señalamos anteriormente como conocimientos necesarios para el aprendizaje ciudadano (alfabetización política, valores y actitudes, participación activa), el resultado es que las competencias ciudadanas "atribuibles" a cada uno de esos espacios de socialización, aunque varían en función de cada relatante y sus vivencias, pueden ser identificadas.

Todos han pasado por el sistema escolar (diferente en función de la variable generacional y contextual), que los ha influido sobre todo en términos de aprendizaje de valores —siempre condicionado a la continuidad con el espacio familiar—. Pero en cuanto a la participación, las valoraciones son más bien críticas, tanto para quien todavía es alumno (Nando) como para quien lo ha sido y ahora reconoce las dificultades para crear un clima escolar y docente colaborativo (Xavier); o para quien desde una relación diferente con el sistema educativo, en tanto que padre implicado (Fernando), persevera en la necesidad y las ventajas de la participación de todos los actores de la comunidad educativa, con experiencias de éxito como los programas de alumnos mediadores que él mismo ha contribuido a implantar en algunos centros.

En cuanto al papel de la familia en el aprendizaje de la ciudadanía, su vinculación al contexto más cercano (el barrio, la parroquia) aparece como un elemento común que ha contribuido a su alfabetización política. La mayoría de relatores recuerdan los momentos de diálogo (y discusión) alrededor de la mesa, en la comida o en la cena, como importantes momentos de intercambio y aprendizaje.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje. Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito, Belén Ballesteros Velázquez, Inés Gil Jaurena.

En relación con los entrevistados,

- a) Fernando es un exalumno que ha creado un proyecto de alumnos mediadores para fomentar la participación en las instituciones educativas
- b) el texto menciona a Nando, un alumno, a Xavier, que ahora es un docente, y a Fernando, un padre comprometido
- c) el proyecto realizado por Fernando ya se ha extendido a numerosos centros escolares
- d) los tres relatores son un alumno, un exalumno y el padre de un/a alumno/a

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

DÓNDE, CÓMO, CUÁNDO... INTERACCIONES Y APRENDIZAJE DE LA CIUDADANÍA COMPARTIDA

El aprendizaje es interacción, y aprendemos a ser ciudadanas y ciudadanos al interactuar con otros y con nuestro entorno y vivimos las acciones de nuestra vida cotidiana como un ciclo de cambio al que contribuimos mediante la participación. Si a partir del análisis de discursos de nuestros personajes cruzamos los espacios de socialización "clásicos" (escuela, familia, trabajo, sociedad civil) con lo que señalamos anteriormente como conocimientos necesarios para el aprendizaje ciudadano (alfabetización política, valores y actitudes, participación activa), el resultado es que las competencias ciudadanas "atribuibles" a cada uno de esos espacios de socialización, aunque varían en función de cada relatante y sus vivencias, pueden ser identificadas.

Todos han pasado por el sistema escolar (diferente en función de la variable generacional y contextual), que los ha influido sobre todo en términos de aprendizaje de valores —siempre condicionado a la continuidad con el espacio familiar—. Pero en cuanto a la participación, las valoraciones son más bien críticas, tanto para quien todavía es alumno (Nando) como para quien lo ha sido y ahora reconoce las dificultades para crear un clima escolar y docente colaborativo (Xavier); o para quien desde una relación diferente con el sistema educativo, en tanto que padre implicado (Fernando), persevera en la necesidad y las ventajas de la participación de todos los actores de la comunidad educativa, con experiencias de éxito como los programas de alumnos mediadores que él mismo ha contribuido a implantar en algunos centros.

En cuanto al papel de la familia en el aprendizaje de la ciudadanía, su vinculación al contexto más cercano (el barrio, la parroquia) aparece como un elemento común que ha contribuido a su alfabetización política. La mayoría de relatores recuerdan los momentos de diálogo (y discusión) alrededor de la mesa, en la comida o en la cena, como importantes momentos de intercambio y aprendizaje.

Adaptado de "Ciudadanía activa y educación: propuestas educativas emergentes a partir de historias de vida", David Abril Hervás en Aprendizaje de la ciudadanía y la participación: Contextos múltiples de socialización y aprendizaje. Un análisis desde la etnografía de la educación, Patricia Mata Benito, Belén Ballesteros Velázquez, Inés Gil Jaurena.

En relación con la familia,

- a) los autores del texto encubren su rol central en cuanto a la formación de la ciudadanía
- b) todos los entrevistados discrepan en subrayar la importancia del diálogo durante las comidas
- c) gracias a su conexión con otros espacios sociales, como la escuela, la familia no contribuye a la formación a la ciudadanía
- d) la conversación durante las comidas ha sido muy enriquecedora para la mayoría de los entrevistados

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

CÓMO FAVORECER EL DESARROLLO DE ESCUELAS EFICACES E INCLUSIVAS

El desarrollo de escuelas inclusivas debe entenderse como un movimiento a favor de la efectividad y la mejora escolar, del desarrollo de estrategias para llevar a las escuelas y a los sistemas educativos hacia el horizonte de la inclusión. Ello implica el desarrollo de una cultura escolar que promueva las actitudes positivas hacia el estudio y el desarrollo de la práctica.

El desarrollo de prácticas inclusivas se produce a través de la puesta en práctica de "procesos sociales de aprendizaje dentro de un lugar de trabajo específico que influyen sobre las acciones de las personas y, por consiguiente, sobre el proceso racional que sustentan estas acciones". Para que esto sea posible se precisa un grupo de miembros de la comunidad educativa con un proyecto común para ser llevado a cabo en un tiempo concreto, donde se definan un conjunto de metas compartidas, se analice la historia educativa del centro, el quehacer de cada día, y las dificultades encontradas en el desarrollo de la profesión con el fin de buscar caminos para su transformación. Compartir las vivencias de lo que acontece en el centro, con un lenguaje que defina la

práctica y que conozcan todos los integrantes del grupo, ayudará al profesorado en la búsqueda de soluciones. Esta situación de trabajo consiste en la creación de espacios en el centro donde se pueda reflexionar sobre lo que pasa en su interior, hacer interrupciones en el trabajo cotidiano que promuevan la auto-indagación, la creatividad y la puesta en marcha de cambios.

Pero cuando hablamos de cambios, de reformas, no queremos referirnos a los cada vez más numerosos impulsos reformistas provenientes de las administraciones educativas. Estos intentos de implantación burocrática y prescriptiva de los cambios, terminan siendo lo que los profesores y los centros hacen de ellos y con ellos.

Adaptado de "Escuelas eficaces e inclusivas: cómo favorecer su desarrollo", PILAR ARNAIZ SÁNCHEZ, Educatio Siglo XXI, Vol. 30 nº 1, 2012, pp. 25-44.

Según el texto,

- a) las perspectivas que favorecen la construcción de una escuela inclusiva se basan en la actitud positiva de los miembros del sistema gubernativo
- b) la cultura del alumnado está en la base del desarrollo estratégico de los centros de enseñanza inclusiva
- c) la inclusión en la escuela ha de verse como un movimiento que fomente el valor de la práctica sobre cualquier otro
- d) los centros inclusivos nacen movidos por el valor de la acción y de las medidas que favorecen el progreso escolar, basadas en actividades culturales que impulsan buenas iniciativas

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

CÓMO FAVORECER EL DESARROLLO DE ESCUELAS EFICACES E INCLUSIVAS

El desarrollo de escuelas inclusivas debe entenderse como un movimiento a favor de la efectividad y la mejora escolar, del desarrollo de estrategias para llevar a las escuelas y a los sistemas educativos hacia el horizonte de la inclusión. Ello implica el desarrollo de una cultura escolar que promueva las actitudes positivas hacia el estudio y el desarrollo de la práctica.

El desarrollo de prácticas inclusivas se produce a través de la puesta en práctica de "procesos sociales de aprendizaje dentro de un lugar de trabajo específico que influyen sobre las acciones de las personas y, por consiguiente, sobre el proceso racional que sustentan estas acciones". Para que esto sea posible se precisa un grupo de miembros de la comunidad educativa con un proyecto común para ser llevado a cabo en un tiempo concreto, donde se definan un conjunto de metas compartidas, se analice la historia educativa del centro, el quehacer de cada día, y las dificultades encontradas en el desarrollo de la profesión con el fin de buscar caminos para su transformación. Compartir las vivencias de lo que acontece en el centro, con un lenguaje que defina la práctica y que conozcan todos los integrantes del grupo, ayudará al profesorado en la búsqueda de soluciones. Esta situación de trabajo consiste en la creación de espacios en el centro donde se pueda reflexionar sobre lo que pasa en su interior, hacer interrupciones en el trabajo cotidiano que promuevan la auto-indagación, la creatividad y la puesta en marcha de cambios.

Pero cuando hablamos de cambios, de reformas, no queremos referirnos a los cada vez más numerosos impulsos reformistas provenientes de las administraciones educativas. Estos intentos de implantación burocrática y prescriptiva de los cambios, terminan siendo lo que los profesores y los centros hacen de ellos y con ellos.

Adaptado de "Escuelas eficaces e inclusivas: cómo favorecer su desarrollo", PILAR ARNAIZ SÁNCHEZ, Educatio Siglo XXI, Vol. 30 nº 1, 2012, pp. 25-44.

Las prácticas inclusivas

- a) están íntimamente relacionadas con los mecanismos sociales que se llevan a cabo en el ámbito laboral y que repercuten necesariamente sobre los protagonistas del mismo

- b) son el fruto de un proceso intelectual emanado de la reflexión del grupo dirigente que se impone sobre los agentes del sistema educativo
- c) se da en pequeños ambientes laborales y nace del análisis de procesos que provienen de realidades escolares idénticas
- d) dependen en gran medida de la experiencia individual de cada uno de los miembros del sistema educativo

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

CÓMO FAVORECER EL DESARROLLO DE ESCUELAS EFICACES E INCLUSIVAS

El desarrollo de escuelas inclusivas debe entenderse como un movimiento a favor de la efectividad y la mejora escolar, del desarrollo de estrategias para llevar a las escuelas y a los sistemas educativos hacia el horizonte de la inclusión. Ello implica el desarrollo de una cultura escolar que promueva las actitudes positivas hacia el estudio y el desarrollo de la práctica.

El desarrollo de prácticas inclusivas se produce a través de la puesta en práctica de "procesos sociales de aprendizaje dentro de un lugar de trabajo específico que influyen sobre las acciones de las personas y, por consiguiente, sobre el proceso racional que sustentan estas acciones". Para que esto sea posible se precisa un grupo de miembros de la comunidad educativa con un proyecto común para ser llevado a cabo en un tiempo concreto, donde se definan un conjunto de metas compartidas, se analice la historia educativa del centro, el quehacer de cada día, y las dificultades encontradas en el desarrollo de la profesión con el fin de buscar caminos para su transformación. Compartir las vivencias de lo que acontece en el centro, con un lenguaje que defina la práctica y que conozcan todos los integrantes del grupo, ayudará al profesorado en la búsqueda de soluciones. Esta situación de trabajo consiste en la creación de espacios en el centro donde se pueda reflexionar sobre lo que pasa en su interior, hacer interrupciones en el trabajo cotidiano que promuevan la auto-indagación, la creatividad y la puesta en marcha de cambios.

Pero cuando hablamos de cambios, de reformas, no queremos referirnos a los cada vez más numerosos impulsos reformistas provenientes de las administraciones educativas. Estos intentos de implantación burocrática y prescriptiva de los cambios, terminan siendo lo que los profesores y los centros hacen de ellos y con ellos.

Adaptado de "Escuelas eficaces e inclusivas: cómo favorecer su desarrollo", PILAR ARNAIZ SÁNCHEZ, Educatio Siglo XXI, Vol. 30 nº 1, 2012, pp. 25-44.

De acuerdo con el texto, para la constitución de una escuela inclusiva

- a) será suficiente con que se estudie con atención lo sucedido en un largo período de tiempo en el espacio escolar y se extraigan de este estudio los errores de planteamientos cometidos
- b) es poco eficaz fijar el desarrollo del proceso en un tiempo de acción dilatado que permita observar la cotidianidad escolar
- c) es preciso fomentar la existencia de un empuje comunitario que identifique los objetivos que se proponen cumplir los miembros del sistema educativo
- d) es necesario un conjunto de personas comprometidas con un mismo ideal educativo que indaguen en una senda común que facilita el cambio

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

CÓMO FAVORECER EL DESARROLLO DE ESCUELAS EFICACES E INCLUSIVAS

El desarrollo de escuelas inclusivas debe entenderse como un movimiento a favor de la efectividad y la mejora escolar, del desarrollo de estrategias para llevar a las escuelas y a los sistemas educativos hacia el horizonte de la inclusión. Ello implica el desarrollo de una cultura escolar que promueva las actitudes positivas hacia el estudio

y el desarrollo de la práctica.

El desarrollo de prácticas inclusivas se produce a través de la puesta en práctica de "procesos sociales de aprendizaje dentro de un lugar de trabajo específico que influyen sobre las acciones de las personas y, por consiguiente, sobre el proceso racional que sustentan estas acciones". Para que esto sea posible se precisa un grupo de miembros de la comunidad educativa con un proyecto común para ser llevado a cabo en un tiempo concreto, donde se definan un conjunto de metas compartidas, se analice la historia educativa del centro, el quehacer de cada día, y las dificultades encontradas en el desarrollo de la profesión con el fin de buscar caminos para su transformación. Compartir las vivencias de lo que acontece en el centro, con un lenguaje que defina la práctica y que conozcan todos los integrantes del grupo, ayudará al profesorado en la búsqueda de soluciones. Esta situación de trabajo consiste en la creación de espacios en el centro donde se pueda reflexionar sobre lo que pasa en su interior, hacer interrupciones en el trabajo cotidiano que promuevan la auto-indagación, la creatividad y la puesta en marcha de cambios.

Pero cuando hablamos de cambios, de reformas, no queremos referirnos a los cada vez más numerosos impulsos reformistas provenientes de las administraciones educativas. Estos intentos de implantación burocrática y prescriptiva de los cambios, terminan siendo lo que los profesores y los centros hacen de ellos y con ellos.

Adaptado de "Escuelas eficaces e inclusivas: cómo favorecer su desarrollo", PILAR ARNAIZ SÁNCHEZ, Educatio Siglo XXI, Vol. 30 nº 1, 2012, pp. 25-44.

Es crucial, según el texto, que

- a) se tenga en cuenta que las acciones diarias del centro pueden generar conflictos que solo un grupo atento de observadores podrá solucionar
- b) el profesorado identifique los posibles puntos críticos tras una observación externa de la vida del día a día de la escuela
- c) alumnos y profesores contribuyan cada uno por su lado a la construcción de un espacio de reflexión que refuerce las relaciones dentro de cada bloque
- d) exista un trabajo compartido de reflexión que presente sus frutos en un lugar de encuentro que propicie transformaciones beneficiosas para los miembros del sistema educativo

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

CÓMO FAVORECER EL DESARROLLO DE ESCUELAS EFICACES E INCLUSIVAS

El desarrollo de escuelas inclusivas debe entenderse como un movimiento a favor de la efectividad y la mejora escolar, del desarrollo de estrategias para llevar a las escuelas y a los sistemas educativos hacia el horizonte de la inclusión. Ello implica el desarrollo de una cultura escolar que promueva las actitudes positivas hacia el estudio y el desarrollo de la práctica.

El desarrollo de prácticas inclusivas se produce a través de la puesta en práctica de "procesos sociales de aprendizaje dentro de un lugar de trabajo específico que influyen sobre las acciones de las personas y, por consiguiente, sobre el proceso racional que sustentan estas acciones". Para que esto sea posible se precisa un grupo de miembros de la comunidad educativa con un proyecto común para ser llevado a cabo en un tiempo concreto, donde se definan un conjunto de metas compartidas, se analice la historia educativa del centro, el quehacer de cada día, y las dificultades encontradas en el desarrollo de la profesión con el fin de buscar caminos para su transformación. Compartir las vivencias de lo que acontece en el centro, con un lenguaje que defina la práctica y que conozcan todos los integrantes del grupo, ayudará al profesorado en la búsqueda de soluciones. Esta situación de trabajo consiste en la creación de espacios en el centro donde se pueda reflexionar sobre lo que pasa en su interior, hacer interrupciones en el trabajo cotidiano que promuevan la auto-indagación, la creatividad y la puesta en marcha de cambios.

Pero cuando hablamos de cambios, de reformas, no queremos referirnos a los cada vez más numerosos impulsos reformistas provenientes de las administraciones educativas. Estos intentos de implantación burocrática y prescriptiva de los cambios, terminan siendo lo que los profesores y los centros hacen de ellos y con ellos.

Estos cambios, de acuerdo con el texto,

- a) han de verse como el resultado que consiguen obtener tanto los profesores como los centros a partir de abstracciones burocráticas
- b) han de verse como el ejemplo reformista al que tiene que aspirar toda administración que trata de desvincularse de la mera burocracia
- c) han de verse como un intento por parte de la administración de emanar normas cuya validez se manifiesta en todas las aulas
- d) han de interpretarse como el producto de un sistema que trata de mejorar las condiciones de la educación indicando exclusivamente cambios teóricos

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Les valeurs républicaines à l'École

L'École transmet les valeurs de la République : liberté, égalité, fraternité ; laïcité ; refus de toutes les discriminations. Les élèves étudient les grands textes qui les fondent. Il appartient à l'ensemble des adultes qui interviennent auprès des élèves dans l'exercice de leurs fonctions de faire partager ces valeurs. Les valeurs de la République sous-tendent l'ensemble des disciplines, chacune leur donnant sens dans le champ du savoir qui est le sien. L'éducation civique, de l'école primaire au lycée, permet la pratique du dialogue, montre la nécessité du savoir pour dépasser les préjugés, développe l'autonomie.

L'École est un lieu de vie collective où s'apprennent les valeurs de la République. Il s'agit pour l'élève de connaître, de s'approprier et de respecter les règles communes. Dans le fonctionnement des établissements, le règlement intérieur définit les droits et devoirs des élèves. Les actions éducatives sont l'occasion de fédérer les élèves autour d'un événement ou la réalisation d'un projet. Elles constituent un moyen d'encourager l'autonomie et l'initiative des élèves et de valoriser leur engagement.

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. Les comportements discriminatoires vont à l'encontre du principe d'égalité et portent atteinte à la dignité de la personne. La prévention des discriminations est un objectif prioritaire d'éducation. Une grande campagne contre le harcèlement à l'École a été lancée en janvier 2012. Faire de la lutte contre le harcèlement une priorité partagée participe de la prévention de toutes les formes de violences à caractère discriminatoire.

Adapté de : <http://eduscol.education.fr>

L'École doit transmettre aux élèves les valeurs républicaines à travers:

- a) L'action de l'ensemble des adultes.
- b) L'exercice de leurs fonctions.
- c) L'étude des grands textes qui les fondent.

- d) Ses enseignements, la vie scolaire et l'ensemble des actions éducatives qu'elle mène.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Les valeurs républicaines à l'École

L'École transmet les valeurs de la République : liberté, égalité, fraternité ; laïcité ; refus de toutes les discriminations. Les élèves étudient les grands textes qui les fondent. Il appartient à l'ensemble des adultes qui interviennent auprès des élèves dans l'exercice de leurs fonctions de faire partager ces valeurs.

Les valeurs de la République sous-tendent l'ensemble des disciplines, chacune leur donnant sens dans le champ du savoir qui est le sien. L'éducation civique, de l'école primaire au lycée, permet la pratique du dialogue, montre la nécessité du savoir pour dépasser les préjugés, développe l'autonomie.

L'École est un lieu de vie collective où s'apprennent les valeurs de la République. Il s'agit pour l'élève de connaître, de s'approprier et de respecter les règles communes. Dans le fonctionnement des établissements, le règlement intérieur définit les droits et devoirs des élèves. Les actions éducatives sont l'occasion de fédérer les élèves autour d'un événement ou la réalisation d'un projet. Elles constituent un moyen d'encourager l'autonomie et l'initiative des élèves et de valoriser leur engagement.

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. Les comportements discriminatoires vont à l'encontre du principe d'égalité et portent atteinte à la dignité de la personne. La prévention des discriminations est un objectif prioritaire d'éducation. Une grande campagne contre le harcèlement à l'École a été lancée en janvier 2012. Faire de la lutte contre le harcèlement une priorité partagée participe de la prévention de toutes les formes de violences à caractère discriminatoire.

Adapté de : <http://eduscol.education.fr>

Les droits et devoirs des élèves sont définis par:

- a) Les règles communes.
- b) Le directeur de l'école.
- c) L'éducation civique.
- d) Le règlement intérieur des établissements.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Les valeurs républicaines à l'École

L'École transmet les valeurs de la République : liberté, égalité, fraternité ; laïcité ; refus de toutes les discriminations. Les élèves étudient les grands textes qui les fondent. Il appartient à l'ensemble des adultes qui interviennent auprès des élèves dans l'exercice de leurs fonctions de faire partager ces valeurs.

Les valeurs de la République sous-tendent l'ensemble des disciplines, chacune leur donnant sens dans le champ du savoir qui est le sien. L'éducation civique, de l'école primaire au lycée, permet la pratique du dialogue, montre la nécessité du savoir pour dépasser les préjugés, développe l'autonomie.

L'École est un lieu de vie collective où s'apprennent les valeurs de la République. Il s'agit pour l'élève de connaître, de s'approprier et de respecter les règles communes. Dans le fonctionnement des établissements, le règlement intérieur définit les droits et devoirs des élèves. Les actions éducatives sont l'occasion de fédérer les élèves autour d'un événement ou la réalisation d'un projet. Elles constituent un moyen d'encourager l'autonomie et l'initiative des élèves et de valoriser leur engagement.

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. Les comportements discriminatoires vont à l'encontre du principe d'égalité et portent atteinte à la dignité de la personne. La prévention des discriminations est un objectif prioritaire d'éducation. Une grande campagne contre le harcèlement à l'École a été lancée en janvier 2012. Faire de la lutte contre le harcèlement une priorité partagée participe de la prévention de toutes les formes de violences à caractère discriminatoire.

Adapté de : <http://eduscol.education.fr>

L'autonomie et l'initiative des élèves sont encouragés par:

- a) La vie collective.
- b) Le règlement intérieur de l'école.
- c) Les actions éducatives visant à fédérer les élèves autour d'un événement ou d'un projet.
- d) Le fonctionnement des établissements.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Les valeurs républicaines à l'École

L'École transmet les valeurs de la République : liberté, égalité, fraternité ; laïcité ; refus de toutes les discriminations. Les élèves étudient les grands textes qui les fondent. Il appartient à l'ensemble des adultes qui interviennent auprès des élèves dans l'exercice de leurs fonctions de faire partager ces valeurs.

Les valeurs de la République sous-tendent l'ensemble des disciplines, chacune leur donnant sens dans le champ du savoir qui est le sien. L'éducation civique, de l'école primaire au lycée, permet la pratique du dialogue, montre la nécessité du savoir pour dépasser les préjugés, développe l'autonomie.

L'École est un lieu de vie collective où s'apprennent les valeurs de la République. Il s'agit pour l'élève de connaître, de s'approprier et de respecter les règles communes. Dans le fonctionnement des établissements, le règlement intérieur définit les droits et devoirs des élèves. Les actions éducatives sont l'occasion de fédérer les élèves autour d'un événement ou la réalisation d'un projet. Elles constituent un moyen d'encourager l'autonomie et l'initiative des élèves et de valoriser leur engagement.

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. Les comportements discriminatoires vont à l'encontre du principe d'égalité et portent atteinte à la dignité de la personne. La prévention des discriminations est un objectif prioritaire d'éducation. Une grande campagne contre le harcèlement à l'École a été lancée en janvier 2012. Faire de la lutte contre le harcèlement une priorité partagée participe de la prévention de toutes les formes de violences à caractère discriminatoire.

Adapté de : <http://eduscol.education.fr>

L'éducation aux droits de l'Homme et de l'enfant:

- a) Doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen.
- b) Est exclue des programmes d'enseignement.
- c) Transmet les valeurs de la République.
- d) Est fondamentale pour la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse:

Les valeurs républicaines à l'École

L'École transmet les valeurs de la République : liberté, égalité, fraternité ; laïcité ; refus de toutes les discriminations. Les élèves étudient les grands textes qui les fondent. Il appartient à l'ensemble des adultes qui interviennent auprès des élèves dans l'exercice de leurs fonctions de faire partager ces valeurs.

Les valeurs de la République sous-tendent l'ensemble des disciplines, chacune leur donnant sens dans le champ du savoir qui est le sien. L'éducation civique, de l'école primaire au lycée, permet la pratique du dialogue, montre la nécessité du savoir pour dépasser les préjugés, développe l'autonomie.

L'École est un lieu de vie collective où s'apprennent les valeurs de la République. Il s'agit pour l'élève de connaître, de s'approprier et de respecter les règles communes. Dans le fonctionnement des établissements, le règlement intérieur définit les droits et devoirs des élèves. Les actions éducatives sont l'occasion de fédérer les élèves autour d'un événement ou la réalisation d'un projet. Elles constituent un moyen d'encourager l'autonomie et l'initiative des élèves et de valoriser leur engagement.

L'École doit préparer chaque élève à sa vie de citoyen. L'éducation aux droits de l'Homme en général et aux droits de l'enfant en particulier fait partie intégrante des programmes d'enseignement. Elle est au fondement de la lutte contre l'intolérance, le racisme et l'antisémitisme. Les comportements discriminatoires vont à l'encontre du principe d'égalité et portent atteinte à la dignité de la personne. La prévention des discriminations est un objectif prioritaire d'éducation. Une grande campagne contre le harcèlement à l'École a été lancée en janvier 2012. Faire de la lutte contre le harcèlement une priorité partagée participe de la prévention de toutes les formes de violences à caractère discriminatoire.

Adapté de : <http://eduscol.education.fr>

La campagne contre le harcèlement à l'École :

- a) Contraste la lutte contre le harcèlement.
- b) Relève de la prévention des discriminations.
- c) Est un objectif prioritaire d'éducation.
- d) Porte atteinte à la dignité de la personne.

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Depuis 40 ans, le niveau d'instruction de la population française n'a cessé de s'élever. Pour autant, l'école française n'a pas réussi à se démocratiser à la hauteur de ses ambitions. Dans l'enquête PISA qui évalue les élèves à 15 ans, la France se situe au niveau de la moyenne des 34 pays de l'OCDE mais ce résultat moyen masque une réalité beaucoup plus préoccupante. Les élèves issus de familles défavorisées en France sont trois fois plus susceptibles de figurer parmi les élèves les moins performants de l'enquête PISA. Cette situation apparaît de manière plus marquée encore pour certains groupes, dont les enfants immigrés ou issus de l'immigration alors même que ces derniers représentent une part importante et croissante de la population dans la plupart des pays. Le système éducatif n'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés, et dans une moindre mesure, les enfants nés en France de parents immigrés. C'est d'ailleurs ce que révèlent les statistiques issues de la nouvelle publication de l'OCDE intitulée « Trouver ses Marques. Les indicateurs de l'intégration des immigrés » (OCDE-CE Juillet 2015). Ces mauvais résultats scolaires ne sont pas sans conséquence par la suite sur le marché du travail puisqu'en moyenne, moins de deux enfants d'immigrés sur trois (chez les 15-34) sont en emploi comparé à près de 80% pour les enfants de parents nés en France.

Cette situation souligne l'urgence de renforcer et de mieux cibler l'arsenal des mesures visant à faciliter l'intégration des immigrés et de leurs enfants notamment dans le système scolaire. Des mesures concrètes

pourraient être mises en œuvre ou approfondies sur la base des expériences réussies en France ou dans les autres pays de l'OCDE. Ces mesures devraient chercher avant tout à poursuivre et à renforcer significativement les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusif.

Débats sur les politiques migratoires, OCDE, n°6, septembre 2015

Ce texte :

- a) Compare les mesures prises par les différents pays de l'OCDE pour instaurer l'égalité des chances pour tous les élèves, en particulier pour les enfants immigrés ou issus de l'immigration.
- b) S'intéresse à la capacité du système universitaire français à intégrer les étudiants les plus défavorisés et notamment les jeunes immigrés ou issus de l'immigration.
- c) Illustre les mesures pour instaurer l'égalité des chances pour tous les élèves, en particulier pour les enfants immigrés ou issus de l'immigration.
- d) S'intéresse à la capacité du système scolaire français à intégrer les élèves les plus défavorisés et notamment les enfants immigrés ou issus de l'immigration.

Quesito 8 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Depuis 40 ans, le niveau d'instruction de la population française n'a cessé de s'élever. Pour autant, l'école française n'a pas réussi à se démocratiser à la hauteur de ses ambitions. Dans l'enquête PISA qui évalue les élèves à 15 ans, la France se situe au niveau de la moyenne des 34 pays de l'OCDE mais ce résultat moyen masque une réalité beaucoup plus préoccupante. Les élèves issus de familles défavorisées en France sont trois fois plus susceptibles de figurer parmi les élèves les moins performants de l'enquête PISA. Cette situation apparaît de manière plus marquée encore pour certains groupes, dont les enfants immigrés ou issus de l'immigration alors même que ces derniers représentent une part importante et croissante de la population dans la plupart des pays. Le système éducatif n'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés, et dans une moindre mesure, les enfants nés en France de parents immigrés. C'est d'ailleurs ce que révèlent les statistiques issues de la nouvelle publication de l'OCDE intitulée « Trouver ses Marques. Les indicateurs de l'intégration des immigrés » (OCDE-CE Juillet 2015). Ces mauvais résultats scolaires ne sont pas sans conséquence par la suite sur le marché du travail puisqu'en moyenne, moins de deux enfants d'immigrés sur trois (chez les 15-34) sont en emploi comparé à près de 80% pour les enfants de parents nés en France.

Cette situation souligne l'urgence de renforcer et de mieux cibler l'arsenal des mesures visant à faciliter l'intégration des immigrés et de leurs enfants notamment dans le système scolaire. Des mesures concrètes pourraient être mises en œuvre ou approfondies sur la base des expériences réussies en France ou dans les autres pays de l'OCDE. Ces mesures devraient chercher avant tout à poursuivre et à renforcer significativement les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusif.

Débats sur les politiques migratoires, OCDE, n°6, septembre 2015

Dans l'enquête PISA :

- a) La France se situe au niveau de la moyenne des Pays de l'OCDE.
- b) La France se situe au-dessous de la moyenne des Pays de l'OCDE.
- c) Les élèves français figurent parmi les élèves les moins performants parmi les Pays de l'OCDE.
- d) Ces élèves français figurent parmi les élèves les plus performants parmi les Pays de l'OCDE.

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Depuis 40 ans, le niveau d'instruction de la population française n'a cessé de s'élever. Pour autant, l'école française n'a pas réussi à se démocratiser à la hauteur de ses ambitions. Dans l'enquête PISA qui évalue les élèves à 15 ans, la France se situe au niveau de la moyenne des 34 pays de l'OCDE mais ce résultat moyen masque une réalité beaucoup plus préoccupante. Les élèves issus de familles défavorisées en France sont trois fois plus susceptibles de figurer parmi les élèves les moins performants de l'enquête PISA. Cette situation apparaît de manière plus marquée encore pour certains groupes, dont les enfants immigrés ou issus de l'immigration alors même que ces derniers représentent une part importante et croissante de la population dans la plupart des pays. Le système éducatif n'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés, et dans une moindre mesure, les enfants nés en France de parents immigrés. C'est d'ailleurs ce que révèlent les statistiques issues de la nouvelle publication de l'OCDE intitulée « Trouver ses Marques. Les indicateurs de l'intégration des immigrés » (OCDE-CE Juillet 2015). Ces mauvais résultats scolaires ne sont pas sans conséquence par la suite sur le marché du travail puisqu'en moyenne, moins de deux enfants d'immigrés sur trois (chez les 15-34) sont en emploi comparé à près de 80% pour les enfants de parents nés en France.

Cette situation souligne l'urgence de renforcer et de mieux cibler l'arsenal des mesures visant à faciliter l'intégration des immigrés et de leurs enfants notamment dans le système scolaire. Des mesures concrètes pourraient être mises en œuvre ou approfondies sur la base des expériences réussies en France ou dans les autres pays de l'OCDE. Ces mesures devraient chercher avant tout à poursuivre et à renforcer significativement les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusif.

Débats sur les politiques migratoires, OCDE, n°6, septembre 2015

Le système éducatif français :

- a) N'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les plus faibles.
- b) Ne parvient pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés.
- c) Parvient, grâce à de multiples réformes entreprises depuis des décennies, à instaurer l'égalité des chances pour tous les élèves.
- d) Est l'un des plus égalitaires des pays de l'OCDE puisqu'il parvient à assurer la réussite de tous les élèves.

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Depuis 40 ans, le niveau d'instruction de la population française n'a cessé de s'élever. Pour autant, l'école française n'a pas réussi à se démocratiser à la hauteur de ses ambitions. Dans l'enquête PISA qui évalue les élèves à 15 ans, la France se situe au niveau de la moyenne des 34 pays de l'OCDE mais ce résultat moyen masque une réalité beaucoup plus préoccupante. Les élèves issus de familles défavorisées en France sont trois fois plus susceptibles de figurer parmi les élèves les moins performants de l'enquête PISA. Cette situation apparaît de manière plus marquée encore pour certains groupes, dont les enfants immigrés ou issus de l'immigration alors même que ces derniers représentent une part importante et croissante de la population dans la plupart des pays. Le système éducatif n'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés, et dans une moindre mesure, les enfants nés en France de parents immigrés. C'est d'ailleurs ce que révèlent les statistiques issues de la nouvelle publication de l'OCDE intitulée « Trouver ses Marques. Les indicateurs de l'intégration des immigrés » (OCDE-CE Juillet 2015). Ces mauvais résultats scolaires ne sont pas sans conséquence par la suite sur le marché du travail puisqu'en moyenne, moins de deux enfants d'immigrés sur trois (chez les 15-34) sont en emploi comparé à près de 80% pour les enfants de parents nés en France.

Cette situation souligne l'urgence de renforcer et de mieux cibler l'arsenal des mesures visant à faciliter l'intégration des immigrés et de leurs enfants notamment dans le système scolaire. Des mesures concrètes pourraient être mises en œuvre ou approfondies sur la base des expériences réussies en France ou dans les autres pays de l'OCDE. Ces mesures devraient chercher avant tout à poursuivre et à renforcer significativement

les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusif.

Débats sur les politiques migratoires, OCDE, n°6, septembre 2015

Ces mauvais résultats scolaires :

- a) N'ont pas de conséquences sur le marché du travail puisque beaucoup d'enfants d'immigrés sont en emploi.
- b) N'ont pas de conséquences sur le marché du travail puisque peu d'enfants de parents nés en France sont en emploi.
- c) Ont des conséquences sur le marché du travail puisque peu d'enfants d'immigrés sont en emploi.
- d) Ont des conséquences sur le marché du travail puisque beaucoup d'enfants d'immigrés sont en emploi.

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse.

Depuis 40 ans, le niveau d'instruction de la population française n'a cessé de s'élever. Pour autant, l'école française n'a pas réussi à se démocratiser à la hauteur de ses ambitions. Dans l'enquête PISA qui évalue les élèves à 15 ans, la France se situe au niveau de la moyenne des 34 pays de l'OCDE mais ce résultat moyen masque une réalité beaucoup plus préoccupante. Les élèves issus de familles défavorisées en France sont trois fois plus susceptibles de figurer parmi les élèves les moins performants de l'enquête PISA. Cette situation apparaît de manière plus marquée encore pour certains groupes, dont les enfants immigrés ou issus de l'immigration alors même que ces derniers représentent une part importante et croissante de la population dans la plupart des pays. Le système éducatif n'arrive pas à assurer la réussite de l'ensemble des élèves, plus particulièrement les jeunes immigrés, et dans une moindre mesure, les enfants nés en France de parents immigrés. C'est d'ailleurs ce que révèlent les statistiques issues de la nouvelle publication de l'OCDE intitulée « Trouver ses Marques. Les indicateurs de l'intégration des immigrés » (OCDE-CE Juillet 2015). Ces mauvais résultats scolaires ne sont pas sans conséquence par la suite sur le marché du travail puisqu'en moyenne, moins de deux enfants d'immigrés sur trois (chez les 15-34) sont en emploi comparé à près de 80% pour les enfants de parents nés en France.

Cette situation souligne l'urgence de renforcer et de mieux cibler l'arsenal des mesures visant à faciliter l'intégration des immigrés et de leurs enfants notamment dans le système scolaire. Des mesures concrètes pourraient être mises en œuvre ou approfondies sur la base des expériences réussies en France ou dans les autres pays de l'OCDE. Ces mesures devraient chercher avant tout à poursuivre et à renforcer significativement les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusif.

Débats sur les politiques migratoires, OCDE, n°6, septembre 2015

Cette situation souligne l'urgence de :

- a) Renforcer significativement les réformes du système éducatif de manière à obtenir de meilleurs résultats.
- b) Renforcer les réformes en cours du système éducatif de manière à le rendre plus inclusive.
- c) Renforcer les anciennes réformes du système éducatif de manière à le rendre plus performant.
- d) Renforcer les réformes du système éducatif de manière à le rendre plus inégalitaire.